

Euro Journal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



Die Kunst- und
Handwerksstraße
in der LEADER-
Region Urfahr
West

Karl Buchta
(1861-1928)
Ein Freistädter
Porträtmaler

Forum
oö. Geschichte

Neue Online-
Musikgeschichte

Auf Kaisers
Spuren im
Salzkammergut

Bildungspolitik als Daueraufgabe



Momentan sind Lehrer und Schüler in den verdienten Sommerferien. Im Gegensatz zu ihnen macht die Bildungspolitik aber keine Ferien, denn jedes neue Schuljahr muss vorbereitet werden. Bildungspolitik ist eine Daueraufgabe, weil wir immer auf Höhe der Zeit sein müssen.

Um zu wissen, wo wir dabei stehen, fragen wir in regelmäßigen Abständen die Eltern. Das Ergebnis der zweiten oberösterreichischen Bildungsumfrage liegt jetzt vor. Hier hat sich gezeigt, dass 43 Prozent der Eltern eine Reform des Schulsystems als "sehr wichtig" bezeichnen. Trotzdem sind sie mit der Ausbildung ihrer Kinder generell zufrieden. Als Stärken des Schulsystems nannten sie neben der breit gefächerten Ausbildung vor allem die vielfältigen Ausbildungseinrichtungen.

Handlungsbedarf sehen die Eltern vor allem im hohen Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache in vielen Klassen. Ein Lösungsvorschlag dafür ist in ihren Augen eine Überprüfung der Deutschkenntnisse bereits vor dem Schulantritt sowie die Einführung einer Grenze von maximal 30 Prozent von Kindern mit Sprachschwierigkeiten pro Klasse.

Besonders hohe Zustimmung bekam dafür die Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 Kinder. Diese wird im Pflichtschulbereich bereits lückenlos umgesetzt.

Noch ein interessantes Ergebnis dieser Umfrage: Die Eltern sehen in der Wertevermittlung eine wichtige Aufgabe des heimischen Schulsystems. 70 Prozent halten den Religionsunterricht daher für "besonders wichtig", ein ähnlich hoher Prozentsatz tritt dafür ein, dass für jene Schüler, die sich vom Religionsunterricht abmelden, ein verpflichtender Ethikunterricht vorgesehen wird.

Landeshauptmann
Dr. Josef Pühringer

AutorInnen:

Kons. Fritz Fellner, Freistadt

Franz Fochler, Lichtenberg

Dr. Klaus Landa, Linz

Elisabeth Oberlik, Linz

Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 2/2008

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000 St.

Nachfolgezeitschrift der
Mühlviertler Heimatblätter

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaberin:
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.

Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
DI Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90

Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto

Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063

Abonnementbestellung und Nachbestellung:
EuroJournal

Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,

Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

E-Mail: eurojournal@utanet.at

Homepage: www.eurojournal.at

Titelbild: OÖ. Landesmuseen. Ohne Titel.
Hofmann-Ybbs

Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Inhalt

Die Kunst- und Handwerksstraße in der LEADER-Region Urfaar West (UWE)

In der Region UWE ist das traditionelle Handwerk im Aussterben begriffen beziehungsweise sind diese Traditionen den jüngeren BürgerInnen wenig bekannt. Es gibt einige Objekte, die sehr schön gelegen sind und ohne besonderen Aufwand wieder in Betrieb genommen werden können. Und das Wichtigste: Deren Besitzer zeigen großes Interesse an der Wiederbelebung. Derzeit lebt noch eine Generation, die ihr Handwerk beherrscht und ihr Wissen und Können gerne weitergibt. Deshalb ist es wichtig die Historie jetzt aufzufangen um zu verhindern, dass die alten Handwerkstechniken in Vergessenheit geraten. S. 4

Karl Buchta (1861 – 1928) Ein Freistädter Porträtmaler in Wien

Karl Buchta wurde am 20. September 1861 als Sohn des Kurschmieds Josef Buchta (1815–1873) und dessen Gattin Rosina, geb. Kiesenhofer, in St. Oswald bei Freistadt Nr. 29 geboren. Der Dorf-, Huf- und Kurschmied Buchta aus St. Oswald und seine Frau Rosina hatten kein Kinderglück: Von den zehn Kindern überlebten nur fünf das Kindesalter. Karl Buchtas Schwester Maria, geb. 14. 3. 1852, wurde Lehrerin und in der weiteren Folge Schulleiterin in der kleinen Schule von Schöneben. Bruder Anton, geb. am 15. 11. 1853, wurde Einsiedler, das wurde in den Matriken der Pfarre St. Oswald bei Freistadt so vermerkt. Anna, geb. am 17. 1. 1857, heiratete den Bauern Kugler aus Mardetschlag bei Leopoldschlag. Josef, geb. am 16. 8. 1859, trat in die Fußstapfen des Vaters und wurde ebenfalls Kurschmied. Karl Buchta war der Jüngste, der überlebte. Karl hatte einen Zwillingbruder namens Michael, der jedoch bereits nach fünfundfünfzig Tagen verstarb. Raimund und Ferdinand, geb. 1865 und 1868, überlebten das erste Lebensjahr nicht. Auch ein notgetauftes namenloses Mädchen findet sich in den Aufzeichnungen des Josef Buchta. S. 6

Forum öö. Geschichte - virtuelle Rundgänge

Seit Februar 2006 gibt es das Virtuelle Museum Oberösterreich – "forum öö. geschichte" im Internet. Inzwischen ist es zum meistbesuchten Museum Oberösterreichs geworden: 25.000 Besucher jeden Monat, fast 1,5 Millionen Seitenaufrufe im Juni 2008. Der Besucherkreis ist wahrlich international. Den größten Anteil haben Besucher aus den USA, erst dahinter kommen Besucher aus Österreich, Deutschland, Australien, Rumänien etc. Und die Besucher bleiben immer länger, surfen sich durch immer mehr Seiten. Diesen Usern bietet das forum öö. geschichte umfassende Informationen zur Landesgeschichte Oberösterreichs und zahlreiche Rechercheangebote. S. 14

Neue Online-Musikgeschichte im Forum öö. Geschichte

Zur Musikgeschichte Oberösterreichs besteht zwar eine Reihe aktueller, qualitativ hoch stehender Studien, die bestimmte Aspekte oder spezielle Themenbereiche sowie einzelne Persönlichkeiten der musikalischen Landschaft Oberösterreichs behandeln, allerdings existiert keine aktuelle Überblicksdarstellung oder gar eine umfassende Musikgeschichte, wie sie etwa 2005 für Salzburg erschienen ist. S. 15

Auf Kaisers Spuren im Salzkammergut

Kaiser Franz Josef liebte sein Salzkammergut. Jedes Jahr kam er mit seinem Hofstaat zur Sommerfrische. Er schätzte die liebliche Landschaft, den smaragdgrünen Wolfgangsee und die grandiose Aussicht vom Schafberg. Deshalb erhielt das erste Schiff, das auf dem Wolfgangsee vor 135 Jahren in See stach, ihm zu Ehren seinen Namen. Seine Majestät war daher auf dem Schaufelraddampfer "Kaiser Franz Josef I." der erste Passagier. Auch zwanzig Jahre später war der Kaiser der erste offizielle Fahrgast, der mit der Dampflok die Schafbergspitze erreichte. S. 17

Neue Online-Musikgeschichte im Forum oö. Geschichte

Zur Musikgeschichte

Oberösterreichs besteht zwar eine Reihe aktueller, qualitativ hoch stehender Studien, die bestimmte Aspekte oder spezielle Themenbereiche sowie einzelne Persönlichkeiten der musikalischen Landschaft Oberösterreichs behandeln, allerdings existiert keine aktuelle Überblicksdarstellung oder gar eine umfassende Musikgeschichte, wie sie etwa 2005 für Salzburg erschienen ist.

Die letzte Überblicksdarstellung zur Musikgeschichte Oberösterreichs mit dem Titel "Musik in Oberösterreich" wurde 1951 von Othmar Wessely herausgegeben, wobei deren zeitlicher Rahmen beschränkt war. Konnte Wessely die vielschichtige musikalische Landschaft Oberösterreichs nach 1945 naturgemäß nicht behandeln, so ist doch festzuhalten, dass seine Darstellung im Wesentlichen mit Komponisten endet, die vor 1900 geboren wurden. So steht am Ende etwa Johann Nepomuk David (1895–1977). Der Umstand, dass Wesselys kurze Zusammenfassung mehr als 50 Jahre alt ist und diese zudem das 20. Jahrhundert einschließlich der Zeit des Nationalsozialismus völlig unberücksichtigt lässt, war nun ein gewichtiger Anlass für das Online-Portal "forum oö. geschichte" eine neue Themendarstellung zur Musikgeschichte Oberösterreichs zu präsentieren, die dem aktuellen Forschungsstand entspricht und zudem zeitgemäße Mittel der Präsentation nützt, wie sie das Internet er-



Gedenktafel für Anton Bruckner an der Stadtpfarrkirche Linz (Quelle: Oö. Museumsverbund)

möglicht. Bei der aktuellen Aufbereitung sollten neu gewonnene Erkenntnisse für die wissenschaftliche Forschung ebenso geboten werden wie eine ambitionierte Darstellung für den interessierten Laien. Vor allem sollten auch jene Themenbereiche einbezogen werden, die bislang in der Forschung eher stiefmütterlich behandelt oder fast völlig ausgeklammert wurden, insbesondere das Musikleben zur NS-Zeit in Linz. Da das Bemühen bestand, möglichst viele Aspekte zu berücksichtigen, wurde die inhaltliche Arbeit einem AutorInnenteam übertragen, wobei das Oberösterreichische Volksliedwerk sowie das Anton Bruckner Institut Linz (ABIL) als Kooperationspartner des forums oö. geschichte fungierten. Insgesamt konnten zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für das Projekt gewonnen werden. Dieses ist von einem interdisziplinären Verständnis geprägt, daher wirkten hier Musikwissenschaftler, Musiker, Historiker und auch eine Archäologin zusammen.

Neben einer chronologischen Darstellung, die sich nach einzelnen Epochen der Musikgeschichte gliedert, stehen weitere große thematische Bereiche: Die Geschichte der klösterlichen Musikpflege findet dabei ebenso Beachtung wie die Bereiche Musikerziehung, -pflege und -forschung in Oberösterreich, in deren Rahmen der Fokus vor allem auf die Geschichte der betreffenden Institutionen gelegt wird. Personenbezogene Abschnitte schließlich beziehen sich naturgemäß auf Anton Bruckner sowie auf die musikalischen Gäste in Oberösterreich, die vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert das Salzkammergut aufsuchten.

Die gängigen Epochenbezeichnungen wurden bei der aktuellen Darstellung zur leichteren Orientierung beibehalten, erst ab dem 19. Jahrhundert wird die zunehmend problematischer werdende Etikettierung allerdings vermieden. Spätestens nach 1945 stellt sich die Musik stilistisch als äußerst he-



Der Kürnberger, Darstellung aus dem Codex Manesse (Cod. Pal. germ. 848), fol. 63r, 14. Jh.

terogen dar – Schubladisierungen sind hier schnell getroffen und überaus problematisch.

Der Rundgang beginnt vor rund 2000 Jahren. Die Archäologin Elisabeth Walde von der Universität Innsbruck gibt einen fundierten, viele Facetten umfassenden Überblick über musikalische Quellen aus der Zeit nach Christi Geburt. Sie führt dabei besonders die absolut globalisierte Kultur des Römischen Reiches vor Augen. Daher lassen sich aufgrund zahlreicher Funde aus allen Regionen des Römerreiches vielfältige Rückschlüsse auf die Musikpflege im heutigen oberösterreichischen Zentralraum ziehen.

Die Zeit des Mittelalters ist durch einen Beitrag von Karl Mitterschiffthaler vertreten. Gerade das Mittelalter umfasst in unserer gängigen Epochengliederung einen Zeitraum von rund 1000 Jahren. Die Geschichte der Musik innerhalb dieses Jahrtausends auch nur annähernd darzustellen erscheint fast unmöglich, Karl Mitterschiffthaler ist dies aber anschaulich gelungen. Er spannt den Bogen von der Musikpflege in den Klöstern bis zum kaiserlichen Hof in Linz am Ende des Mittelalters.

Fließend gestaltet sich, wie bei allen Epochen, der Übergang zur Renaissance, die Klaus Petermayr vom Oberösterreichischen Volksliedwerk in seinem Beitrag behandelt. In Oberösterreich gelangte in dieser Zeit vor allem der Meistersang zu großer Bedeutung. Daher steht hier zusätzlich auch ein umfangreicher Expertentext über den Meistersang in Oberösterreich von Karl Mitterschiffthaler zum vertiefenden Lesen bereit. Dass in der Renaissance auch mittelalterliche Traditionen weiterlebten, zeigen u. a. das Welser Passionsspiel, das etwa zwischen 1520 und 1550 zu seiner großangelegten Form fand, oder die 1593 niedergeschriebene Lambacher Marienklage (Ccl 436).

Ein Link führt hier zu einem eigenen Kapitel über die evangelische Musik in Oberösterreich bis ins 21. Jahrhundert, verfasst von Kristian Schneider, dem Leiter der Evangelischen Kantorei Linz. Sein Beitrag basiert primär auf der Arbeit Rupert Gottfried Friebergers zu diesem Thema.



Mozarthaus Linz

Quelle: Oö. Museumsverbund

Die große Neuerung des Barock war die Monodie, der mit Generalbass begleitete Sologesang, welcher die Grundlage für Oper und Oratorium und somit auch für die barocke Prachtentfaltung in der Musik bildete. In dieser Zeit traten die Klöster vermehrt selbstbewusst auf: Gerade Kremsmünster und Lambach, die in regem musikalischem Austausch standen, bildeten Zentren der Musikpflege, aus denen zahlreiche Komponisten hervorgingen. Daneben taten sich die Jesuiten durch die Pflege des Theaterspiels und der Musik hervor und auch die erste Opernaufführung in Oberösterreich fällt in diese Zeit: Als Kaiser Leopold I. mit seiner Gemahlin Eleonora Magdalena Theresia 1677 in Linz weilte, gelangte Antonio Draghis Hercole acquistatore dell'immortalità zur Aufführung.

Andreas Lindner vom Anton Bruckner Institut Linz gibt einen Überblick über die Zeit der Klassik in Oberösterreich. Hier ist nicht nur die Trias Haydn, Mozart und Beethoven zu erwähnen, die alle drei Oberösterreich zumindest durchreisten.

Mit dem Gedankengut der Aufklärung rückten zudem volkstümliche Lied- und Tanzelemente in das Licht musikalischer Reflexion. In zunehmendem Maße widmeten sich die Klosterkomponisten der Vertonung deutscher Textvorlagen, steigender Beliebtheit erfreuten sich auch Dialektvertonungen. Eine zentrale Rolle spielte hier der Lambacher Konventuale Maurus Lindemayr.

Auch die musikalische Landschaft Oberösterreichs ab 1800 zeigt ein viel-

fältiges Bild: Das 19. Jahrhundert stand im Zeichen einer starken Aufwärtsentwicklung der bürgerlichen Musikkultur. Zahlreiche Vereine und Musikschulen, öffentliche Konzerte, Opern- und Operettenaufführungen dokumentieren die große Bedeutung der Musik im bürgerlichen Bildungskanon.

Stilistisch ist das 19. Jahrhundert jedenfalls nicht mehr eindeutig zu fassen, weshalb die Bezeichnung "Romantik" für die Zeitspanne von rund 1800/1820 bis 1900/1920 zu kurz greifen würde. Erich Wolfgang Partsch von der Akademie der Wissenschaften zeigt die vielen musikalischen Strömungen in Oberösterreich im 19. Jahrhundert von der kirchlichen Musikpflege bis hin zu Musikalienhandel und Instrumentenbau.

Im frühen 20. Jahrhundert verschwimmen die stilistischen Grenzen zusehends. Neben stark der Spätromantik verhafteten Werken eines Wilhelm Kienzl stehen die Neutöner, die sich in Oberösterreich allerdings nicht festmachen lassen.

Regina Thumser vom Institut für neuere Geschichte und Zeitgeschichte der Johannes Kepler Universität hat viel Forschungsarbeit in Archiven geleistet und zur Musik in der Zeit des Nationalsozialismus einiges an neuen Erkenntnissen zu Tage gefördert. Sie zeigt dabei insbesondere die Kontinuität auf, die bei den in kulturellen Belangen Verantwortlichen in Linz und Oberösterreich nach 1945 herrschte. Als Beispiel sei Franz Kinzl (1895–1978) genannt, der bereits im April 1933 der NSDAP beitrug und später u. a. als Musikbeauftragter der Stadt Linz sowie als Landesleiter der Reichsmusikkammer, Linz, Spittelwiese tätig war.

Vielfalt und stilistische Bandbreite sind für die Zeit nach 1945 besonders kennzeichnend.

Die Themendarstellung im "forum oö. geschichte" findet ihre Abrundung durch mehr als 300 Literaturhinweise und zahlreiche Linktipps.